Ein Coach sorgt für Ordnung im Chaos

Was für die meisten lästige Pflicht ist, ist für Conny Reuter Kür: Die 37-Jährige bringt Struktur ins Wirrwarr überforderter Kunden

Interview: Nathalie Roden

Conny Reuter hat ihre Leidenschaft zum Beruf gemacht. „Connyli's Ordnung mit Herz und Leidenschaft" nennt sich die Firma, die sie vor rund drei Jahren in Wasserbillig gegründet hat. Seither unterstützt die 37-Jährige ihre Kunden dabei, für Übersicht in den eigenen vier Wänden zu sorgen – ob im Kleiderschrank oder in Sachen Papierkram. Dabei wird auch im Gefühlsleben aufgeräumt, wie der zertifizierte Ordnungscoach sagt.

Conny Reuter, wann haben Sie Ihr Faible fürs Aufräumen entdeckt?

Ich habe schon als Kind gerne aufgeräumt. Meine Mutter war ebenfalls sehr ordentlich und hat mir das vorgelebt. Aber so richtig kam diese Ordnungsliebe erst im Jugendalter durch. Da habe ich angefangen, meine Kleider farblich zu organisieren. Dadurch konnte ich so richtig runterkommen. Und auch während der Zeit, in der ich als Bankangestellte gearbeitet habe, war ich immer mit Ordnen beschäftigt – ob ich nun Archive total auf den Kopf gestellt habe, um sie neu zu organisieren, oder ob ich den Schrank mit dem Büromaterial umstrukturiert habe.

Wie kam es dazu, dass Sie Ihr Hobby irgendwann zum Beruf gemacht haben?

Als ich den Film „Closet Queens" (Originaltitel „Blended", Anm. d. Red.) mit Drew Barrymore gesehen habe, dachte ich zum ersten Mal: „Cool, in Amerika gibt's das tatsächlich als Beruf!" Davon abgesehen habe ich immer wieder bemerkt, dass andere mit dem Thema Ordnung ihre Schwierigkeiten haben. Einmal haben mein Mann und ich Freunden beim Umzug geholfen und waren fix und fertig, als wir wieder zuhause waren. Obwohl man den ganzen Tag am Arbeiten war, hatte man das Gefühl, am Abend überhaupt nichts erreicht zu haben. Bei unserem Umzug war das ganz anders. Und so saß ich abends im Wohnzimmer und dachte mir: „Was wäre das schön, wenn es jemanden geben würde, der den Menschen hilft, Struktur in solche Aktionen zu bringen." Während des Lockdowns hatte ich dann natürlich viel Zeit und kam zu dem Schluss: „Wenn ich es jetzt nicht probiere, dann mache ich's nie."

Conny Reuter liegt das Aufräumen im Blut. Mit großer Leidenschaft hilft sie jenen Menschen, die ihre Schwierigkeiten damit haben.

Welche Menschen nehmen Ihre Dienste in Anspruch?

Man kann nicht alle in die gleiche Schublade stecken. Es gibt die Chaoten und die Kreativen, nach dem Motto „aus den Augen aus dem Sinn" oder auch „außen hui, innen pfui", um es mal salopp zu sagen, aber auch Perfektionisten, die ein einheitliches System aufbauen wollen und sehr viel Wert darauf legen, dass alles gleich ausschaut. Andere wiederum brauchen eher transparente Kisten, in denen zwar alles ordentlich verstaut ist, aber bei denen man direkt sieht, was drin ist. Ich selbst arbeite sehr gerne nachhaltig, so dass ich auch viele Schuhkartons als Kisten zum Ordnen benutze. Andere wollen das nicht. Genauso geht es bei manchen Menschen um ganze Häuser, bei anderen nur um ein einzelnes Zimmer.

Als Ordnungscoach sind Sie wahrscheinlich selbst ziemlich perfektionistisch veranlagt …

Ich bin zwar sehr auf Ordnung bedacht, aber mir ist es egal, dass auch mal Hundehaare im Wohnzimmer rumfliegen. So ist das nun mal mit Haustieren. Und auch die Kisten in meinem Schrank sind etwas zusammengewürfelt, weil ich schlichtweg keine einheitlichen in der passenden Anzahl gefunden habe. Ebenso kann die Spülmaschine zwei Tage unausgeräumt bleiben, wenn ich einfach keine Zeit dafür finde. In der Hinsicht bin ich wirklich alles andere als pingelig.

Worin liegt das Hauptproblem der meisten Menschen, die Probleme mit dem Ordnunghalten haben?

Selbstmanagement ist ein großes Thema. Viele haben es auch einfach nie gelernt, eine Grundstruktur zu schaffen. In einer Gesellschaft, in der immer alles „schnell, schnell" gehen muss, ist es aber fast das Wichtigste, auf Anhieb zu wissen, wo was zu finden ist.

Gibt es auch Härtefälle, die Sie selbst überfordern?

Bis jetzt noch nicht. Als Ordnungscoach ist man aber auch nicht dafür ausgebildet, mit Messies zu arbeiten. Wenn diese Leute psychologische Hilfe erhalten haben, dann kann man zu einem späteren Zeitpunkt als Unterstützung hinzukommen. Wobei man natürlich auch auf Leute trifft, bei denen es ansatzweise in Richtung Messietum geht, wo die Räume so vollgestopft sind, dass man kaum noch rein- und rauskommt. Es ist wirklich nicht immer einfach. Da fragt man sich schon manchmal insgeheim: „Wie kriegen wir das jetzt bloß hin?" Dann muss man sich halt Stück für Stück durcharbeiten.

> *Als Ordnungscoach ist man nicht dafür ausgebildet, mit Messies zu arbeiten.*

Inwiefern sind Sie den Leuten auch psychologische Stütze?

An manche Menschen lässt sich nur schwer herankommen. Aber in der Regel sprechen die Leute über sich selbst. Sie bauen meist auch sehr schnell Vertrauen zu mir auf und vertrauen mir quasi ihr ganzes Leben an. Da muss ich nicht viel nachhaken. Wenn die Leute mich in ihr Zuhause lassen, dann ist das ja auch bereits ein Zeichen von Vertrauen. Da kann es natürlich nicht schaden, wenn man auch selbst schonmal die negativen Seiten des Lebens kennengelernt hat, um sich besser in bestimmte Kunden hineinversetzen zu können und ihnen von seinen eigenen Erfahrungen zu berichten. So werden sie noch mal viel offener.

Wie läuft so ein Aufräumcoaching ab?

Am Anfang steht ein halbstündiges Erstgespräch, bei dem ich anhand eines Fragebogens kläre, was genau gemacht werden soll. Manche wissen zum Beispiel gar nicht, welches Zimmer sie am meisten belastet und wo genau sie eben anfangen sollen. Das zu identifizieren, ist ein erster wichtiger Schritt. Ich schicke ihnen anschließend einen Kostenvoranschlag mit den geschätzten Stunden, die man brauchen wird, um das Ziel zu erreichen. Sind die Termine vereinbart, legen wir zusammen los. Wobei das Chaos am Anfang noch viel größer wird. Der Kleiderschrank wird zum Beispiel komplett ausgeräumt. Dann wird geschaut, was überhaupt alles da ist, kategorisiert und anschließend entschieden, was man davon behalten will. Die berühmte Aufräumexpertin Marie Condo hat ja die Philosophie, dass man jedes Stück noch mal anfasst und sich fragt, ob es einem noch Freude bereitet. Ich gucke einfach spontan, wie ich das mit den Leuten regele. Manche Menschen sind entscheidungsfreudiger, andere tun sich schwer. Und es muss auch nicht immer etwas weg!

Liegt das nicht in der Natur der Sache?

Viele verbinden Ordnungscoaching mit Wegschmeißen. Aber das ist nicht das primäre Ziel. Es ist eine Etappe, die meist dazugehört, aber letzten Endes wird niemand gezwungen etwas wegzuwerfen. Ich richte mich da ganz nach den Kunden. Wichtig ist, dann auch zu analysieren, wo die Leute was hinhaben wollen, um sich lästiges Suchen und unnötige Arbeitswege zu ersparen. Das Ziel ist, vom Chaos in eine Grundstruktur zu kommen, die auch langfristig beibehalten werden kann.

Wie ist es denn um die Motivation Ihrer Kunden bestellt?

Wer will und sich dafür bereit fühlt, bekommt sogar Hausaufgaben von mir. Manche freuen sich sogar regelrecht darüber und sind richtig stolz, wenn sie einem Fotos schicken können, um zu zeigen: „Schau, das habe ich heute erledigt." Andere dagegen wollen die Dinge lieber gemeinsam angehen, weil sie eine gewisse Scheu vor der Herausforderung haben. In solchen Fällen ist es wichtig, ihnen aufzuzeigen, was sie bereits alles erreicht haben. Da ist es auch hilfreich, stets ein Vorher-nachher-Foto auf dem Handy zu haben, falls man Gefahr läuft, in alte Verhaltensmuster abzurutschen.

Würden Sie uns denn ein oder zwei Ihrer Tipps verraten, wie man am besten zuhause für Ordnung sorgt?

Das Allerwichtigste ist, dass alles seinen festen Platz hat. Dass genau definiert ist, wo was hingehört und wohin man es auch wieder zurücklegt, sobald man es benutzt hat. Was Zeitmanagement anbelangt, sind auch bestimmte Routinen hilfreich. Zum Beispiel, dass man sich angewöhnt, nie mit leeren Händen von einem Raum in den anderen zu gehen. Am besten sammelt man auf seinem Weg vom Wohnzimmer in die Küche alles ein, was dort nichts zu suchen hat. Man kann sich auch einen Timer von 15 Minuten stellen und sich in dieser Zeit intensiv auf eine bestimmte Aufgabe konzentrieren. Sei es, dass man nur die Stifte durchgeht und schaut, welche überhaupt noch funktionieren. Und Schluss mit der Aufschieberitis! Was erledigt werden muss, darum sollte man sich sofort kümmern. Ganz nach dem Motto „erst die Arbeit, dann das Vergnügen". Ist etwas Unangenehmes erledigt, fühlt man sich gleich viel erleichterter und auch motivierter, die nächste Baustelle anzugehen.

Sie versprechen den Leuten mehr Lebensfreude durchs Aufräumen …

Ich hatte schon Leute, die nach dem Aufräumprojekt erfolgreich abgenommen haben. Der Ballast, den sie all die Jahre lang mit sich herumgeschleppt haben, ist weg. Sie fühlen sich freier und wissen plötzlich, wo alles ist. Sie verlieren nicht mehr so viel Zeit mit dem Suchen von Dingen und es kommt ein anderer Glanz ins Haus. Davon abgesehen, dass sie auch Geld dadurch sparen, dass sie nicht mehr alles doppelt und dreifach kaufen müssen. Das spiegelt sich natürlich auch in der Seele wider. Bei Unordnung ist es oft so, dass man das, was man in sich hat, nach außen trägt, und dass man umgekehrt das Außenliegende auch wieder in sich aufnimmt.

> *Schluss mit der Aufschieberitis! Was erledigt werden muss, darum sollte man sich sofort kümmern.*

Sie nehmen an diesem Samstag zum wiederholten Mal am internationalen Pro-Bono-Projekt anlässlich des World Organizing Day teil. Erzählen Sie uns doch ein bisschen darüber …

Der World Organizing Day wurde im vergangenen Jahr in den USA ins Leben gerufen. Man will damit nicht nur auf das Thema Ordnung, sondern auch auf das entsprechende Berufsbild aufmerksam machen. Auch mir ist die Anerkennung dieses Berufs ein wichtiges Anliegen. Ein Ordnungscoach sollte so selbstverständlich sein wie ein Elektriker, damit auch die Hemmschwelle der Menschen sinkt, sich Hilfe zu holen, wenn sie denn welche brauchen. Dafür sollte sich niemand schämen.

Parallel dazu haben wir in Deutschland, der Schweiz, Österreich, Liechtenstein und eben Luxemburg im letzten Jahr beschlossen, den „Pro Bono Day" dranzuhängen. Die Idee ist es, Leuten, die es sich sonst nicht leisten könnten, ein Aufräumcoaching zu ermöglichen. Im letzten Jahr wurden 50 Coachings gespendet, 200 Stunden im Wert von 12.000 oder 14.000 Euro. In diesem Jahr verschenke ich auch wieder sechs meiner Stunden, entweder sechs am Stück oder zwei Mal drei – je nach Bedarf.

Wie kann man ein solches Gratiscoaching bei Ihnen gewinnen?

Wer sagt: „Ich habe einen kleinen Raum, bei dem ich dringend Hilfe benötige, kann mir das aber eigentlich nicht leisten", der hat die Möglichkeit, sich ab sofort per E-Mail an mail@connylis.lu zu bewerben und seine Situation kurz zu schildern. Unter den Leuten, die sich so qualifiziert haben, lose ich das Coaching dann im Juni aus.

Ordnung ist ihr ganzes Leben: Conny Reuter geht beim Aufräumen das Herz auf.
Fotos: Sandra Packard

Zur Person

Conny Reuter war 17 Jahre als Bankangestellte tätig, bevor sie sich mit ihrer Firma „Connyli's Ordnung mit Herz und Leidenschaft" im Jahr 2020 als zertifizierter Ordnungs- und Aufräumcoach selbstständig gemacht hat – auch wenn der Beruf zu ihrem Bedauern in Luxemburg noch nicht offiziell anerkannt ist. Seither unterstützt sie Privatpersonen, aber auch kleine Unternehmen und Freiberufler dabei, dem Alltagschaos Einhalt zu gebieten.